

Der Hof Wüthrich im mittleren Frankhaus

Autor(en): **Rych, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde**

Band (Jahr): **8 (1946)**

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-241098>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DER HOF WÜTHRICH IM MITTLEREN FANKHAUS

(Radiosendung aus dem Studio Bern. Sprecher: Karl Uetz, Christian Rubi und Hans Rych.)

Von Hans Rych.

Rych: Hüt rede mer im Zyklus vo de bärnische Hofgschichte zu üsne Landslüt im Ußland, denen i im Yverständnis mit euch, Herr Uetz und Herr Rubi, glych wie der Sprächer vo Bärn, als erschts e früntliche Grueß us der Heimat schicke. — Mir hei nid vomene große und vilne bekannte Stück Heimat z'rede, nume vomene einzige Hof im hindere Truebertal, aber i gloube, es steck doch öppis drinn, wo jede vo üs, syg er deheim oder i der wyte Frömdi, i der Seel aspräche cha ... öppis vom beschten überliferete Geischt i üser uralte ländliche Kultur. Mir hei o i üsem Land scho sit em vorige Jahrhundert en ungsundi Erschynung chönne beobachte: d'Landflucht, wo so mängi jungi Chraft vo der Scholle wägg zu anderne und angäblech liechtere Arbeite und Bruefe i d'Stedt zoge het. Zwar syn is sithär scho zwöimal i schwäre Chriegszyte d'Ougen ufta worde für d'Bedütung vo jedem Fueßbreit Bode, wo für di primitivschi Grundlag vo üser Existänz, das heißt für ds täglich Brot öppis cha bytrage, aber daß nid anderi Zyte wider anderi Maßstäb füre Wärt vom heimatliche Achergrund chönnti bringe, cha niemer garantiere. Drum het die bärnische Landwirtschaftsdiräktion scho 1940 und sithär no einisch e Wettbewärb für bärnische Hofgschichten usgschribe und mitem Zwäck e Mahnung verbunde, es gälti für ne Hofbsitz z'wärbe, wo Generatione überduuret, e Gsinnung z'fördere, wo ihri erschi Ufgab i der Pfleg und i der Erhaltung vomene Hofguet gseht. I däm Sinn heit o Dühr, Herr Uetz, euch mit der Gschicht vom Hof Wüthrich im mittlere Fankhus a däm Wettbewärb beteiligt. Dühr heit da drinn vom Läbe und vom Würde ufemne Purehof im Bärnbiet es Bild chönne gäh, wo i mängem Verglych zu anderne neuzytliche Verhältnis im äbenere Land usse sy bsundere Charakter bhalte het.

Uetz: Versteit sech, scho will zum Pure im hingere Truebertal nid die glyche Vorussetzige gäh sy wie uf dene schönen äbenen Achere zum Byspiel zwüsche Thun u Bärn.

Rych: Das isch klar. Aber jitz, i üsem Fall, mueß i's nume chly beduure, daß mer nid diräkt i d'Stube ufe Hof Wüthrich hei chönne gah, will mer der Pur dert o gärn vo sym Heiwäse hätt ghöre rede.

- Uetz:** Das chöi mer leider nid, will der jitzig Bsitzer, der Johann Wüthrich, e betagte Ma ischt, wo nid begährt het, sälber zu däm Mikrofon z'cho. Aber mir chöi ja o ganz guet bi mir im Fankisschuelhus blybe. Was i übere Hof Wüthrich ufgschribe ha, hani ja Punkt für Punkt vom Johann Wüthrich sälber, abgeh vo däm, wo der Chrischtian Rubi hie us alte Hofurkunde usegläse u zu der Hofgschicht bytrage het.
- Rych:** De wei mer z'fride sy, wenn Dühr zwe üs vom Hof verzellet. I ha eujes Manuskript mitbracht, wo jitz de, wie mer hoffe wei, o gly einisch druckt wird. Ds Kennwort, wo men über ds Ganze setze chönnt, heißt im Fall vom Hof Wüthrich: «Ehrfurcht vor der Tradition.» — Mir sy i der Schwyz stolz uf die allgemeini-gschichtliche Überlieferung, wo mer alli chly dranne Anteil hei. Hunderti, tusigi vo Familie, Gschlächter, Sippe oder wie me säge wott, hei wider en eigeni stolzi Tradition, wo mit der allgemeine Landesgschicht verbunden isch. Der Sinn derfür isch i de letschte Jahrzhant neu erwachet.
- Rubi:** Was me zum Byspiel o am neu erwachete Inträsse für Familiewappe, Stammböim und Ahnetafele gseht ... aber nid nume bi gwüsse Familie i de größere Stett, wo i der Schwyzergschicht würklech e Rolle gspielt hei. O im mittlere Bürgertum gits hüt mängi Familie, wo ihri Gschicht u Härkunft luegt z'erforsche.
- Rych:** Wenn aber en alti Tradition scho fascht wie ne gwüsse Familienadel agluegt wird, so dänkt mängi nid dra, daß men i däm Sinn a vilnen Orte o vomene pürischen Adel chönnt rede ... wo ufene mängs hundert Jahr alti Ahnereije ufem glyche Hofguet cha zrüggluege. — Gseht dr da, Herr Uetz, under eis vo de Familiebilder i eujer Hofgschicht heit dr gschribe, die diräkti Bluetsverwandtschaft vom gägewärtige Bsitzer mit sämtliche früechere Fankhuspure chönn me bis zum Jahr 1462 zrüg nachewyse.
- Uetz:** Ja, u d'Urgschicht vom Fankis soz'säge het mit der Urgschicht überhaupt d a s gmein, daß men ihri eltische Spure im Bode sueche mueß. Am glychen Ort nämlech, wo jitz der Hof Wüthrich steit, het men Überräschte vom erschte Hus gfunge, wo's überhaupt im Fankis gäh het: e Steibsetzi, en alte Brunnetrog u der Räschte vonere alte starche Mur. Das Hus het «im Fang» gheiße, das heißt, es het der Name vomene grützete un yzuunete Waldyschlag gha, wo ds Veh drinn isch gweidet worde.
- Rych:** Wenn das am Ort vom jitzige Hof Wüthrich gstanden isch, het also d'Besidlung vom hinderschte Truebertal dert agfange und das uralte Hus «im Fang» het du der ganze Gägend der Name gäh.
- Rubi:** Ja, und die wider der wytverbreitete Familie Fankhuser, wo no jitz da inne näbe de Wüthrich am sterchste verträten isch.
- Uetz:** So het üse jitzige Hof Wüthrich vo ganz alte Zyte nache de Fankhuser ghört. Der erscht Wüthrich, wo mer druff finge, isch e Michel gsi, e

Weibel vo Trueb, wo anno 1715 am Ort vom uralte Hus im Fang es neus boue het.

Rych: Wenn i aber rächt gläse ha, so isch das o nümme das Hus vo hüt?

Uetz: Ja u Nei. I gloube, i heig gschribe, das Hus vo hüt gang ufene Umbou vo 1868 zrugg. Mi het dennzermal alls erneueret bis a d'Ufrichti. Der Zimmermeischter Hirschi vo Truebschache het die Umbouerei gmeischteriert, u zwar ufene ganz inträssanti Manier. Wo men ungerych alls wäggrisse gha het, für nes neus Stubewärch z'mache, mit Holz, näbeby gseit, wo nes guets Jahr vorhär isch zuegrichtet worde, hei sie der Oberstock mit 17 Laschtwinge um rund e Meter i d'Höchi glüpft, so daß er e Zytlang numen uf 64 dicke Pföschte gstangen isch. Der Fankis-Johann het gmeint, d'Hälfti dervo hätt's wahrschynlech o ta, aber der Zimmermeischter Hirschi, e wytume für sy zueverlässigi un exakti Arbeit bekannte Ma, heig das Grüscht o gäge gröschte Sturm welle sichere. Sälbzyt hei Wüthrichs e Chnächt gha ... er het o Wüthrich gheiße un isch ufem Hof uber nünzgjährig worde ... un es wird jitz no von ihm brichtet, wien es ihm im sälbe Bousummer 1868 albe gruset heig, wenn er bim Yfahre uf d'Bühni dür d'Spält im Bode diräkt i Chäller ache gseh heig.

Rubi: Dä Michel Wüthrich vo 1715 mueß aber o ne fortschrittliche Ma gsi sy, süscht hätt er nid scho denn, wo men im allgemaine no ängi u nideri Hüser ufgstellt het, syni Stube uber zwe Meter höch lah mache. Schad, daß die zwöi farbige Glasbilder nümme da sy, won er denn het lah i d'Fänschter ysetze.

Uetz: Die reuen is no hüt. Ds einte vo dene Bilder het der rych Ma u der arm Lazarus dargstellt u ds angere d'Arche Noah mitem ganze Gficht, won er vor der Süntfluet grettet het. Leider het sie bim Umbou vo 1868 öpper usebroche un i Graben use gheit ... es Byspiel vom neuzytlichen Ugeischt, wo sogar bis i ds Fankis hingere e Sprützer gworfe het.

Rubi: Vom Zimmermeischter Hirschi wär no z'säge, daß er mehr wede 50 Jahr lang z'Trueb i der Chilche d'Orgele gschlage het.

Rych: Gschlage säget Dühr däm?

Rubi: Eh, d'Lüt hei albe so gseit.

Uetz: U jitz no vom Hus, wien es hüt isch: will d'Steine im Fankis rarer sy wede ds Holz, isch ... abgseh vo Chuchi u Chäller u der Terrasse vorem Hus weni Muurwärch drann. Es heißt, mi heig d'Chisle derzue im Bach bis a Napf hingere müeßen erläse. D'Blatte füre Chuchibode, d'Terrasse u d'Chällerstäge het em Johann Wüthrich sy Vater im Hilferetal äne greicht un usem Steibruch z'Oschtermundige heig men es paar Ysebahnwäge voll Sangsteine müeße lah cho.

Rubi: Ja, aber die het me sälbzyt no pär Fuehrwärch z'Langnau ufem Bahn-

- hof müeße gah reiche, will d'Bärn—Luzärn-Bahn erscht anno 73 bis Truebschache cho isch.
- Uetz:* Drfür hei d'Nachpure Roß u Wäge gstellt ... wien es vo jehär bi Fuehrige für ne Husbou Bruuch gsi isch. Aber en unerchannte Huuffe Holz het es bruucht. Der jitzig Pur het mer vo 500 größere u chlynere Tanne gredt, wo me sälbzyt no alli mit Bieli u Breitachs het müeße zwägrichte.
- Rych:* I ha gseh, daß dr das Kapitel vom Husbou vo 1868 under ds glyche Motto gstellt heit wie der Chünig Salamo sy Tämpelbou: «Wer einen rechten Meister dinget, dem gelingt sein Werk, wer aber einen Stümper dinget, dem wird die Sache verdorben.»
- Uetz:* Grad so hei äbe der Vater u Großvater vom jitzige Bsitzer o dänkt, aber sie hei du mit ihrne Boulüt chönne zfride sy.
- Rych:* Jitz standen aber usser em Purehus no anderi alti Geböid uf däm Heiwäse ... zum Byspiel es apartigs Wöschhus und e Spycher mit der Jahrzahl 1782 über der obere Tür. De het der glych Spycher no nes alts hölzigs Schloß mit der Jahrzahl 1640, wo offebar no vom eltere Bou vür bliben isch?
- Rubi:* Guet, daß dr grad vom Spycher redet. Dä fuehrt is nämlech zrugg i d'Hofgschicht uberhaupt im Zämehang mit de Familie Wüthrich u Fankhuser. Die jitzigi Familie Wüthrich het no bi hundert alti u teilwys ganz alti Urkunden ufbewahrt. Eini dervo isch e Spruchbrief usem Jahr 1495 un erwähnt bereits e Spycher uf däm Heiwäse. I der Zyt hets im Fankis numen es einzigs gwaltigs Pureguet gäh, wo amene Clewi, das heißt amene Niklaus Fankhuser ghört het. Wo dä gstorben isch, sy syni zwe Sühn wägem Erb uneis worde u der Abt Petrus vo Trueb het i däm Stryt müeße Schidsrichter sy. Da drüber isch en Urkund usgfertiget worde, wo men erscht vor es paar Jahr ganz pär Zuefall im Hus vom Herr Gosteli-Salzman z'Worbloufe unger altem Grümpel gfunge het. Der Abt Petrus het ganz salomonisch g'urteilt: das Guet syg so groß, daß ganz guet ihrere zwe druff z'läbe heig. Also solls der elter Brueder Hans Fankhuser i zwo Hälftine teile, so guet daß er chönn, u der jünger, o ne Clewi, soll de die Helfti dörfe näh, wo ihm am beschte paßt. Guet, däväg sy usem alte riesegroße Fankisguet zwöi Güeter mit eigene Hüser worde. Der Jünger het dä Teil gnoh, wo bereits ds alte Hus druff gstangen isch, u der elter het der sogenannt Schweschterebode, d'Mettle u der Napf übercho ... aber uf däm sithär abtrennte Guetsteil hat ihm der jünger es neus Hus mit samt Spycher u Schür müeße hälfe boue, «also guet als ir gesäß, druff sy vorhär beid gewesen gesin ...» wie's wörtlich i der Urkunde heißt. — Vo denn a gits also efange es vorders un es hingers Fankis.
- Rych:* Und jitz fählt no ds mittlere, wo üsi Hofgschicht eigentlech dervo handlet.

- Rubi:** Das chunnt de o no. Zerscht müeßt dr no wüsse, wie sech usem ursprüngliche Hofname «im Fang» der Familienname Fankhuser entwickelt het. Imene no eltere Dokumänt, scho usem Jahr 1404, finge mer e «Hans zem Vanghus», das heißt vom Hus im Fang. Was das bedütet, heit dr scho ghört. Derzue chunnt anno 1462 e Clewi zum Fankhus als Amtmann vo Trueb. Und anno 1495, wie gseit, heiße d’Nachkomme scho so wie hüt: Fankhuser.
- Uetz:** Un i däm alte Stamm Fankhuser sy die zwöi große Güeter no uber 200 Jahr lang blibe.
- Rubi:** Äbe, bis afe ds vordere Fankisguet anno 1706 dür Erbgang ane Michel Wüthrich cho isch, der Schwigersuhn vom letschte Fankhuser, Daniel, wo druff gläbt het. U dä Michel Wüthrich isch der glych Weibel vo Trueb, wo anno 1715 ds Hus vo Grund uf neu boue het, wie mer o scho gseit hei.
- Uetz:** Er soll o der erscht gsi sy hieume, wo d’Wagereder mit Ysereife het lah bschlah. — Dernäbe fingt me unger den Urkunde vom Hof Wüthrich viel Schuldbriefe, wo uf sy Name lute. Das bewyst, daß er e guethärzige Ma mueß gsi sy.
- Rubi:** Ja, u nach ihm chunnt jitz sy Suhn, wo o wider Michel gheiße het ...
- Uetz:** Un o wider Weibel vo Trueb worden isch. Won er vom Vater d’Ligeschaft ubernimmt, wird ungerem Inväntar emel o ds Zyt, d’Bible, der Mueshafe a der Häli u dä alt Stubetisch agfüehrt, wo wahrschynlech scho anno 1715 ds Ufrichtimahl druff uftrage worden isch. Dä Tisch hei Wüthrichs no jitz i der Stube. Die eichige Tischbei u ds chirsboumige Tischblatt hei no nie müeßen ersetzt wärde, we scho mängisch zäche bis zwölf Pärsonne füm mal es Tags drann g’gässe hei.
- Rubi:** Aber wie geits jitz wyter? Dä zwöit Michel Wüthrich het offebar keini eigeni Ching gha. Drum isch ds Heiwäse a ne Schwesterstochter vo ihm cho un a dere ihre Ma, wo abermals e Wüthrich gsi isch, aber eine vom Schurtenäll. Dä het Chrischte gheiße u het du wider zwe Buebe gha, e Peter un e Uelrich, wo anno 1795 ds Heiwäse no einisch teilt hei. Uf der vordere Helfti hei sie zäme es neus Hus boue, u dert häre isch du der Uelrich züglet u der Peter isch ufem Stammsitz blibe, wo däväg zum mittlere Fankis worden isch.
- Uetz:** Nume isch die diräkti Linie i der Nachkommenschaft du no einisch ungerbroche worde. Dä Peter het drei Töchtere gha u ke Bueb. Däväg isch ds Heimet dür eini vo dene Töchtere ane Schwigersuhn usem Brandösch cho, o wider ane Wüethrich.
- Rubi:** Mi cha hie im Fankis hinger eifach nid um die Wüethriche alli ume cho.
- Uetz:** Derfür hei mer hie äntliche die diräkte Vorfahre vom hüttige Bsitzer im mittlere Fankis.

- Rych:** Daß das e sehr eifachi Genealogie wär, chönnt i nid säge. Und wenn me rächnet, wie mängisch im Louf vo der Zyt ds ursprüngliche riese-große Fankisguet teilt worden isch, so möcht me frage, wieviel hüt no zum mittlere Heiwäse ghört ... und was für Land?
- Uetz:** Teilwys stotzigs, aber alls i allem syn es geng no i dreine große Parzälle fascht hundert Jucherte. Der Husplatz mitem beschte Mattland zäme mißt no rund dryßge, der Wassergrabe, a der Sunnsyte vomene Napfuslöifer sibenezwängg un e halbi. Der oberischt Teil dervo isch es Weidstück, wo no jitz Chohlbode heißt.
- Rubi:** U so heißts scho inere Urkunde vo 1555. Also mueß me dert scho denn oder sogar scho viel früecher Chohle brönnt ha.
- Uetz:** Das wird sy. Un als dritti große Parzälle ghört also no der Steibode zum Hof, mit 41 Jucherte. Früehner het dä Steibode Gitzigrabe gheiße, u z'hingerscht im Wald heißt's im Badloch. Dert syg früecher e Heilquelle usem Bode cho, guet gäge Gsüchti. Imene Chesseli syg albe ds Wasser gwermt worde u wär heig welle bade, heig müeßen ines Bütteli hocke.
- Rubi:** Das Ygricht wär de nid öppe z'verglyche gsi mitem Wallisbad.
- Rych:** Offebar nid. — Chunnt jitz die Quelle nimme?
- Uetz:** Nei, sie mueß im Louf vo der Zyt verschüttet worde sy.
- Rych:** Also no öppis anders: i eujer Hofgschicht heißt es, was jede Pur inträssiert, i de Ställ vom mittlere Fankhus standi acht Chüeh, zwöi Roß, sibe Guschti, zwöi Ufzuchtchalbli und zwo Söi. Heu und Ämd mach me zämethaft im Durchschnitt bi hundert Schnäggete. Schön ... jitz sött i aber no wüsse ...
- Uetz:** Was e Schnäggete isch?
- Rych:** I nimmen a, wenn so nes Möbel, halb Charrli, halb Schlitte, e Schnägg, wie si säge, voll gladen isch?
- Uetz:** Die Möbel, wie Di hr säget, mit Schlitteschnäase vorne u zwöine Reeder hinger, sy chummlig für die stotzige Börter u steinige Wäge i üsem Gebiet.
- Rubi:** Aber ohni richtigi Leiterwäge u Brügiwäge chunnt e Pur da hinger o nid us.
- Uetz:** Die brucht me hiezland houptsächlich für Brönnholz, Ringen u Wedele z'führe. — Un jitz, we mer grad no d'Photos wei aluege, gseht dr, was sie dert no süscht für intressante altväterische Husrat hei.
- Rych:** Ja, i gsehs, efange die prächtigi ybouti Sumiswalder Pendüle ... und das wird dä Stubetisch sy, wo mer scho von ihm gredt hei.
- Uetz:** Ja, wo zmingscht so alt isch wie der ober Teil vom Hus, zimli uber 200jährig.
- Rych:** Sie hei überhoupt uf däm Hof viel schöns alts Puremobiliar und Inventar, wo ne gueti alti Wohnkultur verrate.
- Uetz:** Dernäbe sy dert o no alli vier Fluegtype ufbewahrt, o die wo me hüt

nümme bruucht, der Aargöier als der eltischt, mit Usnahm vo Säch u Waggisse ganz us Holz, der Rüegsouer oder Wändflueg, der Flügel- oder Scharnierflueg u der Sälbthalter, alls isch no da. — Da ufemne angere Bild heit er e prächtige Trog vo 1774, e Nidlegelte, es Chäs-fätterli un en alti dreibeinigi Gaffeechanne. — Da isch es Bild vom Brunnetrog mit emne Stock, wo der Johann sälber usemne tannige Stamm gschnätzt het. U da das breite hölzige Gschirr ufem Trog, das isch jitz e Chüechlinapf. Vo däm het üse bekanntische Ämmetaler Ussichtsbärg der Name, wil er ihm i der Form glychet. Aber da isch no öppis vom Inträssantische: es Töiferhorn vo früecher.

Rubi: Das mahnet eim anes düschtters Kapitel i der Ämmetalergschicht. Dühr wüset, daß dermit albe die arme Töifer sy gwarnet worde, wenn d'Regierig binere Töiferjegi ihri Häscher usgschickt het.

Uetz: Scho, ja, numen dienet jitz das alten Erbstuck amene harmlosere Zwäck. We d'Püri dry hornet, so wüsse die, wo chly wyt ewägg ufem Fäld schaffe, daß es Zyt wär cho z'asse oder für cho Zimmis z'näh.

Rych: Eso nes Heiwäse isch sicher einisch fascht ganz uf Sälbstversorgung ygstellt gsi? — Dühr schrybet i eujer Hofgschicht, mi heig dert i de letschte Jahr, das heißt bis churz vorem jitzige Chrieg im Durchschnitt 500 Garbe gmacht un i der Zyt vo Johann Wüethrichs Vater sygs no bi achthundert gsi, abgeh vom Roggen und vom Haber.

Uetz: Ja, i normal guete Jahre isch das eso gsi un i dene het die eigeni Frucht der Familie es ganzes Jahr lang Brot gäh. I schlächtere Jahre hingäge hei sie müeße Mähl zuechehoufe. Die früecheri Purewirtschaft het mer der Johann so beschriebe, wien är's sälber no vo syr Urgroßmuetter ghört het: Hans un ig — so heig si albe brichtet — Hans un ig hei üsi Losig albe mit de Rosse gmacht. Mi het jungi Roß zueheg'chouft, se zwäggfuehret u se dernah für Drotschgeroß wyterverchouft. Wo no d'Poschtgutsche vo Bärn ga Luzärn gfahren isch, hei eim d'Fuehrhalter fasch gfrässe um gueti Zugroß. — Chäs un Anke wo men öppe vürieg het gha, sy o bsüechig gsi u d'Maschtchalber äbemäßig. Us der Holzleckerei het Hans weneli gnutzt, weder, mi ischt äbe o no minger vertüenlech gsi. Het gluegt, daß me sälber cha zieh, was es für ds Läbe manglet. Bim Tisch ischt me nid schnäderfräßig gsi wie hüt, het g'gässe, was der Liebgott eim het lah wachse u het nid gmeint, i Halblyn syg me nid gsundiget. Zetti us sälberzognem Flachs un Ytrag us eigeter Schafwulle het o warm gäh.

Rubi: Dernäbe het aber d'Arbeit dussen un im Hus sit Gotthälf's Zyte weni g'änderet, abgeh dervo, daß me mitem Ufcho vo de Chäsereie meh zum Fuetterbou ubergangen isch. Numen öppis isch ganz in Abgang cho, ds Rüttibrönne u ds Mutthuuffne. Der Herr Uetz söll is o säge, wie das gangen isch.

Uetz: Ja, das het mer Ried-Chrischte gnau chönne beschrybe. I dene Rüttine, das sy gwöhnlia stotzig Waldweide, sy albe düre Summer bis gäge Herbscht d'Stude u die junge Tannli abghoue worde, u de het me das Züg alls lah lige, bis es dürr gsi ischt. Im Hustage druf het me das düre Rüttiholz alls z'oberscht ufem Grundstück ane Walm zoge un azüntet. Wenn alls z'glanzem brunne het, ischt mit ysige Häägge der Walm langsam z'türab zoge worde, bis alls Äsche gsi isch. Zwöi Jahr nachenangere het me de i d'Rüti Härdöpfel gsetzt, un im zwöite Herbscht, na de Härdöpfel, isch Chorn oder sy Rütiarbs dry gsäit worde. — Ärbsmues isch sälb Zyt öppis vom wichtigschte ufem pürsche Menu gsi. — I ds Gwächs isch o öppis Heublüemt gsäit worde, u dernah het me d'Rüti eis oder zwöi Jahr lang chönne heue. Der Bode isch aber derewäg verbrönnt un usghungeret worde, daß uber churz oder lang wider Gstüd un Uchrutt druff cho isch. Mit em Brönne isch uberhaupt der Bode verpfuscht worde, abseh vom Rouchgstalk, wo da inne mängisch wuchelang i der Luft gläge syg. — Drum, wie gseit, isch me vo dene Methode abcho.

Rych: Was i us eujer Hofgschicht usegläse ha, Herr Uetz, bewyst mer nid, daß es der Pur mit sym Bode hie liechter hätt als i andere Gägende vom Kanton, im Gägeteil.

Uetz: Daß es teilwys stotziger isch, machts nid alleini. Aber es isch o ne Kampf ume Bode, wo nie ufhört. Heit dr gseh uf der einte Photo, wie si him Acheriere Steine zämeläse? Das isch en Acher, wo früeher Bachgrund isch gsi, u geng ume chöme dert Chisle vüre vo allne Grösine. De hanget erscht no alls vo Gwalten ab, wo der Mönsch kei Macht druber het, vo Härdschlipfe, vom Wasser u vom Hagle. Eis vo de strübschte Hageljahr, wo me sich bsinne ma, mueß ds Sonderbundsjahr 1847 gsi sy. I däm Summer hets einisch alls Gwachsene so total verbrätschet, daß me vier Wuche lang kes Grüenfuetter mehr het chönnen yführe. — Das syg o der Grund, daß si ufem Hof Wüethrich sit bald hundert Jahr kener Hühner meh hei. Es syg denn nid es Hämpfeli Frucht meh uberblibe, u frömdi het me keni chönne choufe. So heigi si d'Hühner zsälbisch gmetzget u speter kener meh zuecheta. — Siderhar hei ja d'Hagelsteine no mängisch uf ds Dach trummlt, aber gottlob nie meh so strub.

Rubi: Aber nid für nüt isch d'Gmein Trueb vo der Hagelversicherig i die erschi Gfahrezone ygreiht worde. Viel isch i de Zyte vo der Chüejeerei gfählt worde mitem Wald. Denn isch nume d'Weid Trumpf gsi u der Wald isch ufene sträfliche Art brandschatzet worde. Für ne Zäntner Milchzucker z'gwünne, hei d'Chüejer albe fröhlich zwöi Chlafter Holz verbrönnt ... u für ihri Alphütte u Ställ z'boue hei sie Stämm bruucht, öppis usinnigs. Dernäbe hei sie ganzi Blüttine i de Chüejer-alpe grüttet u Grotze, Tanne, Bueche, alls mitenangere eifach a de

Hüffe verbrönnt oder uber d'Flüeh ines Tobel ache gheit zum Verfuule.

Uetz: Sie sy halt o ersch dür e Schade klueg worde. Ersch wo sie gwahret hei, wie d'Härdschlipfe geng größer wärde u der Humus langsam, aber sicher dervo gschwemmt wird, hei sie ygseh, daß der Wald ds Klima u der Wasserabfluß reguliert. Jitz isch das anders. Sit me die große Sagine u besser Straße i ds Trueb hingere het, isch der Wald zu Ehre cho. Ufem Hof Wüethrich zum Byspiel het der Pur gseit, er rächni für d'Stüre u Zeise meh mitem Holzgäld wede mitem Milchgäld. Drum isch e gsunge Holzprys für üser Pure e Läbesfrag. Daß syni Waldresärve gäng glych blybe, dörfti der Johann Wüethrich z. B. i syne 53 Jucherte Wald pro Jahr hundert Feschtmeter nutze, aber er geit nie so höch. Hie im Trueb heißt's jitz nid vergäbe: es Truberheimet ohni Wald ischt wie nes Bett ohni Dechi.

Rubi: Vor Zyte mueß ds Waldgebiet hie ume Napf es Paradies für Jeger gsi sy.

Uetz: Allwäg, vor Zyte! Nume hets dert düre böset. Vor hundert Jahre hingäge sy sogar no Wölf u Wildsöi i dene Wälder desumedietslet. Unger de alte Gschrifte isch ja z. B. no dä Brief, wo der Abraham Wüethrich, der Jeger-Hämel usem Brandösch, anno 1804 sym Sunn Hans i d'Regrutteschule uf Bärn gschickt het.

Rych: Der glych, wo dr i eujem Trueberbuch abdruckt heit?

Uetz: Ja, aber lueget da, hie isch ds Original u das chönnte mer jitz vorläse: An den Ehrnsamen Hans Wüterich, Soldat under der Company Sterchi in Bern. — Brandösch, 13. Horner 1804. — Härzgeliebter Sohn. — So mus ich noch melden, das mier auf 13. dies nachmittags um 2 Uhr ist Bescheid gekommen, das ich söl ga hälfen den Wolf jagen. Sie haben ihn beim Kampen gespürt, welches ich ilfertig und mit Freuden gedan. Won ich auf Ort und Stell gekommen, so haben sie ihn aufgespürt gehabt, er hat sich im Howaldkrachen gelegt gehabt. Aber die Anzahl der Mandschaft ist gar klin gewäsen und war bald Abend. Wir müesten ans Wärk gehen. Da haben sie mich auf ein Pfosten gestellt, wo sie geglaubt haben, er wärde gewüß ankommen. Wie alles fertig war und die Jagd angegangen, so hat der Wolf ilfertig bei mir verby wöllen. Ich war guet versehen und drückte den Schutz auf ihn los. Der Schutz gelung mir glücklich und zug ihn auf dem Platzg mustod. Dis in ihl Bescheid. Wir sind alle Gott sy Dank früsch und gesund und grüesen dich hiermit von Härzen und empfählen dich in den Schutz und Obhut Gottes bestens an und bleiben dein getröiester Vater Abraham Wüthrich.

Rubi: Der letscht Wolf im Trueb isch ja erscht anno 65 gschosse worde. Es isch no gar nid so mängs Jahr, daß me sy strube Balg usgstopft im Leue z'Trueb vor het chönne gseh.

- Uetz:** Unger angerer alter Schrybruschtig vom Hof Wüethrich han i hie no nes Heftli mit allerlei Dokterrezäpt. Aber uf der erschte Syten isch öppis ganz andersch agstriche. Das müeßtet dr läse, we's ech müglech isch.
- Rych:** Zeiget einisch ... i möchts probiere: Peter Wüterich zu Schurdenäl ich la di grüesen durch nachtigals Gesang — bis das die Liebi nümme Meh vergang — Bies das Distel Fögli usgetrunken hatt das mer — Bies das die Stund komt, das Du di zu mier kerst. — Das isch ja dä Liebesväs, wo Dühr o i eujem Trueerbuech scho abdruckt heit?
- Uetz:** Ja, zäme mit däm Brief, won i vori gläse ha.
- Rych:** Richtig, aber wenn das Väsli früecher bekannt worde wär, so hätt me's am Änd samt syr unbekannte Dichtere i die dütschi Literaturgeschichte ufgnoh.
- Rubi:** Das hätt me chönne für wider einisch mit däm alte dumme Vorurteil ufz'ruume, daß me vo eifache Purelüt keis fyners poetisches Gfüehl chönn erwarte. Die Puretochter usem Trueb im 18. Jahrhundert mueß es fyners Meitschi gsi sy wede mängi Stadtdame i der Zyt.
- Uetz:** Der Johann Wüethrich het gwüßt z'erzelle, die Schrybere vo däm Liebesväs u dä Peter Wüethrich vom Schurdenäll sygen emel du zäme cho u d'Eltere vo syr Urgroßmuetter worde. Mi het no der Ehebrief vo dene zwöine gfunge, u ds Großgroßmüetti heig albe brichtet, es wüß nid, daß sie je enangere es bös Wort gäh heig.
- Rubi:** Dä anger Vorfahr, äbe dä Jeger-Hämel, wo sym Suhn der Brief vo der Wolfsjagd gschribe het, mueß en unabtryblige Jeger gsi sy. Ds ganz Jahr heig er geng es Halbdotze Jaghüng gha u no e Hushung zum Fuchse. Aber gäge die Arme uf sym Brandöschguet syg er de bsungerbar e guete gsi. Alli Jahr het er es paar Söili u zwöi Rinder gmetzget un eis vo dene heig er geng ganzes unger die Arme verteilt. Ds Jahr 1816 mueß es großes Fähljahr gsi sy mit emne böse Hungerwinter drufache. Vo allem, wo der Jeger-Hämel denn uf sym Heimet gnutzet het, heig är sälber gar nüt gha. D'Milch us de Ställ heig er morgets un abets unger ds hungrige Volch verteilt wo jonswys um ds Hus ume wartet heig. U derzue heig er no vom Goldbachchüejer alle Summerziger g'chouft für ne i d'Milch z'broche.
- Uetz:** Ds Adänke vo settigne Manne sött nie vergässe wärde. Das sy Vorbilder u sölle's blybe.
- Rych:** Öppis vom Intressantische i eujer Hofgschicht het mi grad das Kapitel über d'Vorfare vom jitzige Pur dunkt. I dänke grad a das Müschterli vo syr Urgroßmuetter, wo 50 Jahr lang als Witfrou ufem Hof g'regäntet het. Sie syg sibenachzgi worde und heig nid welle ha, daß me no churz vor ihrem Tod gang gah der Dokter reiche.

Uetz: So steits i der Hofchronik u so heigs gseit, ds Grosi zum Suhn: «daß d'mer nid öppe zum Schärer geisch! Was wurd dä säge, wen er ghörti, i syg sibenachzgi! Er sieg wäger o, am nen alte Chorb syg nüt meh z'flicke.» — Das Fankes-Eisi, wie men ihm hie ume gseit het, het i mängem vo synen Ussprüch bewise, daß es gsungi Läbeswysheit in ihm gha het. I der Schuel hets zwar nume glehrt Druckts läse u chuum lehre schrybe. Sy Schuelmeischer — das ghört o chly zu üser Kultur-gschicht — isch drum im Houptamt Chrattemacher gsi. Sy freiwilligi Chundschaft heig müeße der Heidelbärger Katechismus ußwändig lehre, derwyle daß är syner Chrätte gflochte het. Albeneinisch heig er de mitem Stücke ufe Zügstuehl g'chlopfet u gseit: Jetz fry leerit.

Rubi: Ganz ähnlech wie's o der Gotthälff vo gwüßne Schuelmeischer erzellt.

Uetz: Ja, aber spinne heigs de derfür glehrt gha, ds Fankes-Eisi, wie chuum e zwöiti. No jitz hei Johanns Bettzüg u wullig Strümpf, won äs ds Garn derzue gspunne het.

Rubi: U wie's albe uber die neuji Zyt balget u de Junge ihri neue Mode u d'Schnäderfräßigi vürgha het! Früecher, wo me mit Chäsmilch u Ziger, Chrut un Ärbsmues syg zfride gsi, syg es gsünger's Läbe gsi u heig zäijer Lüt gäh.

Uetz: Äxtra zum Verwungere isch's ja nid, daß ufemne unabhängige alte Purehof i eim vo den abglägnische Gebiet vom innere Ämmital gueti alti Traditione in Ehre blybe. I das Kapitel ghört o ds Verhältnis zu de Dienschte. Mi seit, wie der Herr, so der Knecht, u drum het mer der Johann Wüethrich soviel Gfreuts vo dene vilne treue Chnächte u Mägd chönne verzelle, wo hie hei ghulfe wärche u zur Sach luege, wie wenn's ihri egeti gsi wär. So z. B. dä Bärnhard Wüethrich, wo mer scho von ihm gredt hei, oder der Stäffe Hans vom Bänzebärg u Söphi, sy Schwöschter, wo zämen ufem Hof dienet hei ... oder ds Poscht-lisebeth u Boumgartner Söphi.

Rych: Warum het de da die einti Poschtlisebeth gheiße?

Uetz: Egetlech isch sie o ne Fankhuser gsi, aber d'Lüt hei ere ds Poscht-lisebeth gseit, will ihri Schwöschter, ds Poschtbäbi, i de 70er un 80er Jahre für di ganzi großi Truebergmein ganz alleini der Poschtdienscht bsorget het. — Wyter het mer der Johann us syr Buebezyt o vom Peck Wüethrich gredt, wo so guet mit de Roß heig chönnen umgah. Aber mälche heig er nid chönne, u warum nid? Will sy früecher Meischer nid tolet het, daß er das lehri, u nume daß er nid so liecht o amen angeren Ort zuechechöm u descht lenger müeß bi ihm blybe.

Rubi: U de der Poschthans, wo mir beed zäme no kennt hei?

Uetz: Jä nei, dä isch dert nid Chnächt gsi, aber sys Lisebeth het er dert greicht. Er het doch einisch im Gspaß gseit, er wüß gar nid, was der Zimmerma o für Holz a ds Jumpferegade ta heig, daß es e settigi Aziehigschraft heig. Mänge Chnächt u mängi Magd hei ufem Hof

zämege-spannet u soviel me weiß, heig sech keis derby der lätz Finger verbunge. Die meischte hei's speter zu öppis egetem brunge. Aber bi eim vo dene Chnächte isch der Fall verzworget gläge. Wo me ne gfragt het für nes wyters Jahr z'dinge, het er gseit: Ja, we d'Stude — das isch d'Magd gsi, e Chrischtine — we d'Stude geit, dä Uflat, so blyben i, andersch nid.

Rubi: U du ...?

Uetz: Sie sy du glych beidizäme blibe. U ds Jahr druf het der Chnächt uf die glychi Frag Bscheid gäh: Chaisch d'Stude mira o ume dinge.

Rubi: Aha ... und so weiter!

Uetz: Ja, bis es du wider es Jahr speter gheißet het: «I cha ja no blybe, aber nume, we ds Stüdeli o no blybt.»

Rych: Merkwürdig, wie das g'änderet het, vo der Stude, dä Uflat, bis zum Stüdeli. Wie's wyter gangen isch, cha me jitz sälber errate.

Uetz: Klar. Das allmächtige Gadeholz isch o i däm Fall Meischer worde.

Rubi: Das chönnt men allwäg no vo mängem angere brichte. So nen Einzelhof im hingere Truebertal isch sit Jahrhunderte es Stück Wält für sich gsi ... u blibe fasch bis i üsi Zyt yne.

Uetz: So isch es, u zu syr Überliferig gehören o d'Hantwerchslüt u d'Störenarbeiter. Ungerem Husrat sy no jitz ungfähr achtzgjähri Stüehl u Schäft u Trög vomene Schryner, wo Uelrich Wüethrich gheißet het, aber mi het ihm nume der Fäy-Stöckler gseit. Het me bi däm z. B. en Usziehtisch bstellt, so het me drü Jahr müeße warte, will er numen absolut dürs Holz het welle bruuche, wo speter o a der Stubewermi nümme schaffi. — Es anders Original isch der Zytguggifritz gsi, en eifache Purechnächt, wo alli Jahr einisch de Hüser nache gangen isch für d'Uhre z'öle u z'repariere. Er het sech besser druf verstanget weder mängle glehrte Uhrmacher. Sy Meischer, e große Vehzüchter, heig einisch zue-n-ihm gseit: «e niedere Mönsch isch ufene Wäg e Naar. I bi ne Chüehnaar u du, Blaser, du bisch e Zytnaar.» — U de die Lüt alli, wo süsch no i ds Hus cho sy: der Löterkobeli, der Parisolfritzli, der Müslikari als Chachelidokter, der Nasejoggi als Sagifieler ezätera ... Verstanget mi rächt: ufemne Hof so näbenusse isch's en Abwächslig, we sech albeneinisch es anders Gesicht laht gseh. Drum het men o d'Händler u d'Husierer vo jehär nid ungärn gseh zuechecho. Mänge vo dene het men o z'wyligen ubernacht gha. Der Johann Wüethrich chramet albe gärn i syne Erinnerung a die Lüt alli, wo scho ufem Hof yg'chehrt sy, Lüt vo allne Sorte, vom Walzbrueder bis zum Profässer u zum Stadtpresidant vo Bärn.

Rubi: Es git i dene Täler ume Napf ume o Hüser, wo me fasch lieber e Boge drum ume macht, will sie ugaschtlech i d'Wält use luege, un äbe de angeri, wo sy wie ne große Schärmtanne, wo die Verschüpfte u Ratlose chöi ungere stah, we sie nümme wüsse wo us.

Uetz: U grad das isch öppis vom schönschte, won i i myr Chronik vom Hof Wüethrich ha chönne zeige. Wär chunnt nid alls zum ne alte Meischer: Afänger, wo Rat bruuche oder möchti Wärszüg etlehne. Oder es wott eine boue u het ke eigete Wald, so chunnt er cho ahosche. Frücheri Chnächte, wo nes Heimetli wetti ubernäh, chöme mit ihrem Alige zu Johanne. Über 40 Mal syn är u sy Frou Rosa als Götli u Gotte zuechegstange. Wie mänge Übernächter het dert scho sys Täller ghuffet voll un es warms Gligler gfunge. U nie het eine vo denen arme Hüdeler öppis Uguets agstellt. — Daß me gäge d'Mitmönsche Pflichte het, wird dert als sälbstverständlig agluegt, aber o gäge d'Tier. — Numen es einzigs chlys Müschterli unger vilne möchti afüehre, wie men amene settige Purenort, wo d'Eitracht u der Fride die schönschti Tradition bedüte, o gäge d'Tierli gsinnnet isch.

Es het einisch im Hustage es Husrötelpaar usgrächnet imene Bschüttigohn gnächtet. Mi het äxtra gwartet mitem Bschütt-Ustue, bis ds Mischloch het wellen uberloufe. U wo sie's nümme lenger hei chönnen usestüdele, sy sie i ds Höchhus en angere Gohn ga etlehne, für emel ja die Vögeli nid bim Brüete z'störe. Un am meischte het se du gäge Schluß no erlächeret, daß ihres Sorgha nid dene z'guet cho isch, wo sie gmeint hei. Vowäge, amene schöne Tag, wo sie die Junge so feiß ufem Gohnstiel gseh hocke, sy sie druberychegheit, daß es jungi Guggere gsi sy. — Dühr wärdet zwar danke, das alls syg Sache, wo nid absolut zuenere Hofgschicht ghöri, aber ...

Rych: Doch, Herr Uetz, grad das, die vile chlyne Züg, wo so viel über ds geischtige Bild vomene Hus und die mönschlich ... oder chrischtlich Gsinnung vo syne Bewohner ussäge. I ha scho lang nüt meh ghört, wo mi meh gfreut hätt. Mir wei froh sy, daß es das o i üser Zyt no git.

Rubi: U gwüß nid numen i däm Fall, wo mer hinecht druber brichtet hei.

Rych: Nei, mir dörfe sogar anäh, sy syg es Byspiel gsi für mängs anders und für ne seelisch Volkschraft, wo no wyter verbreitet isch als mir gwöhnlech meine. Solang daß die wyter im Stille wirkt und üs erhalte blybt, bruuche mer nid z'förschte, daß die wahri Mönschlichkeit als Fundamänt vom guete heimatliche Geischt und vo üsne beschte Überliferunge verlore geit. — Aber es het sy bsunderi Bedütung, daß mer es eifachs Pureheimet als Byspiel derfür gfunde hei.